



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Die Mariannhiller Missionare in ihrem Wirken seit Beginn ihrer  
Südafrika-Mission

---

## Die Mariannhiller Missionare in ihrem Wirken seit Beginn ihrer Südafrika-Mission

(Fortsetzung)

Der Umstand, daß viele Eingeborene den Wert des Geldes nicht kannten und deshalb mit demselben verschwenderisch umgingen, führte zur Gründung von Sparvereinen und in weiterer Folge zur Errichtung von Darlehenskassen und Einkaufsgenossenschaften, die, wie im nächsten Abschnitt ausführlicher besprochen wird, unter der Leitung des Mariannhiller, P. Bernard Huß, in ganz Südafrika einen ungeahnten Aufschwung nehmen.

Die jüngste soziale Großtat der Mariannhiller ist die Abgabe von Grundstücken ihrer großen Farmen in Mariannhill, Maria-Lourdes und Maria-Ratschitz zu mäßigen Preisen und unter günstigen Bedingungen, um es den Eingeborenen zu erleichtern, selbst Landeigentümer zu werden. Mehrere kleine Dörfer mit hinreichendem Ackerland, die in letzter Zeit entstanden sind, zeigen, daß die Eingeborenen dieser sozialen Neuerung bereits Verständnis entgegenbringen. Das Siedlungsweesen macht also auch in Afrika erfreuliche Fortschritte.

Vor mehr als Jahresfrist ging durch die große Weltpresse die Nachricht, daß sich in Südafrika eine Siedlungsgesellschaft gebildet habe, die eine große Farm ankaufen und zerstückeln will, um den Eingeborenen die Erwerbung eines Grundstückes zu ermöglichen und so mit der Zeit eine Eingeborenenstadt zu schaffen, die nur eingeborenen Südafrikanern zugänglich sein soll.

Das Projekt fand überall verdiente Beachtung, scheint aber noch nicht vollständig durchgeführt zu sein, da seit Monaten keine näheren Meldungen mehr darüber vorliegen.

Es ist nun interessant und lehrreich, zu erfahren, daß die Mariannhiller ein ähnliches Siedlungsprojekt, wenn auch vorläufig in kleinerem Umfange, nicht nur beschlossen, sondern in aller Stille bereits durchgeführt haben. In Befolgung des zweiten Punktes ihres sozialen Programmes: „Bessere Wohnungen,“ überließen sie den katholischen Eingeborenen, die in Durban arbeiten, unter außerordentlich milden Bedingungen Bauplätze mit Gartenanlagen, die nach einer kurzen Übergangszeit Eigentum der Eingeborenen werden. So entstand das heute schon ansehnliche Dorf St. Wendelin, das an der Bahn und in der Stadt liegt, so daß es den Arbeitern leicht möglich ist, ihre Arbeitsstätten zu erreichen und nach getaner Arbeit wieder zu ihrer Familie zurückzukehren.

Es ist wohl kein Zweifel, daß St. Wendelin bald zu einer Stadt emporblühen und den Ruf Mariannhills verdiensterweise noch erhöhen wird.

Mariannhill wirkt also in Afrika ähnlich, wie es vor Jahrhunderte die Benediktiner in Europa getan haben. Ihre Klöster werden Zentren der Kultur und tragen unendlich dadurch bei zur Hebung des Volkes. Hoffentlich ernten sie nicht den Dank, den viele berühmte Klöster von der Freimaurerei erfahren haben — Konfiskation und Zerstörung!

### Führer der sozialen Bewegung in Südafrika

Wenn die Lösung der sozialen Frage irgendwo von grundlegender Bedeutung ist, so ist das in Südafrika der Fall. Darin stimmen die Mis-





## Die Schmerzensmutter

Hoch ragt das Kreuz zu Gott empor,  
Den Himmel deckt ein Trauerflor:  
Die Mutter steht in grauser Nacht  
Und hält dem Sohn die Totenwacht.  
Drücke deines Sohnes Wunden,  
So wie du sie heiß empfunden,  
Tief in unsre Seelen ein!

Die Leiche liegt im Mutterschoß;  
Ist das dein Sohn, so wund und bloß?  
Der Mutter Aug' alleine spricht;  
Stumm hüllt sie tief ihr Angesicht.  
Drücke deines Sohnes Wunden,  
So wie du sie heiß empfunden,  
Tief in unsre Seelen ein!

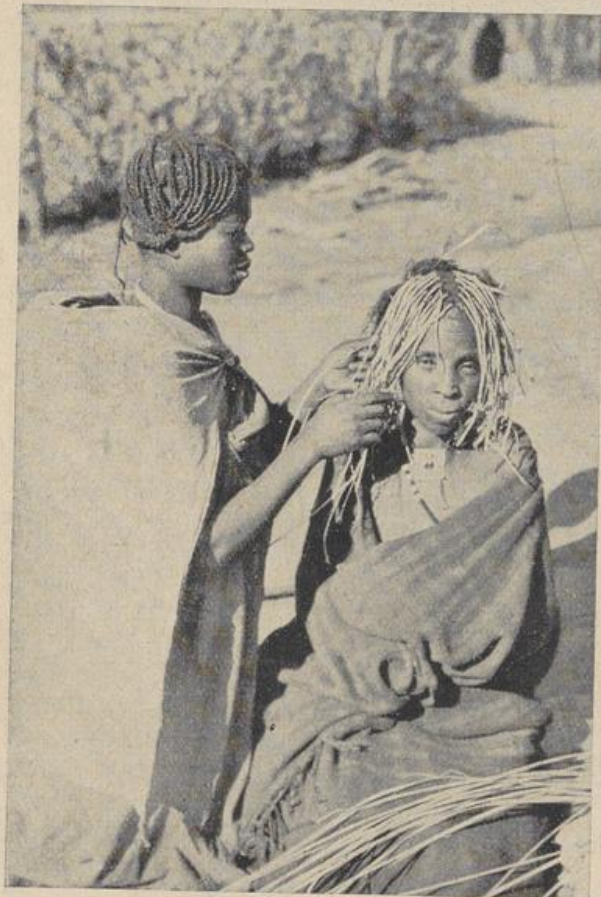
Der allen Geist und Leben gab,  
Sie tragen ihn zum stillen Grab:  
Die Mutter ruht am kalten Stein,  
Wer faßt der Minne Not und Pein?  
Drücke deines Sohnes Wunden,  
So wie du sie heiß empfunden,  
Tief in unsre Seelen ein!

F. Gaudentius Koch D. Cap.



missionare, protestantische ebenso wie katholische, und alle einsichtigen Weißen überein, wenn sie auch in ihren Vorschlägen zur Lösung dieser Fragen mitunter weit auseinandergehen. Es ist für die katholische Mission im allgemeinen und die Mariannhiller Patres im besonderen recht ehrend, daß sich unter den maßgebenden Führern auf diesem Gebiete auch katholische Missionare, namentlich aus der Mariannhiller Kongregation, befinden. Der bedeutendste dieser Führer ist ohne Zweifel der Begründer der Raiffeisenkasse Südafrikas, P. Bernhard Huß, der in seiner Arbeit von Ordensgenossen, namentlich von dem jetzigen Apost. Präfecten von Umtata, Msgr. Hanisch und dem Redakteur der weitverbreiteten Zeitung „Am Afrika“, P. S. E. Sauter, in uneigennützigster Weise unterstützt wird. P. Bernhard Huß, der aus Württemberg stammt, ist der Begründer der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Mariannhill, die er in 16jähriger mühsamer Arbeit (1915—1931) zu hoher Blüte brachte. 1931 legte er sein Amt nieder, um sich ganz der sozialen Aufklärungsarbeit unter den Eingeborenen Südafrikas widmen zu können. Seine Rechenschaftsberichte für die Jahre 1925 und 1931 sollen uns zeigen, wie er seinen Beruf als sozialer Volkserzieher auffaßt. Der erste lautete im Auszuge:

„Meinem Versprechen gemäß gebe ich hiermit einen kurzen Bericht über meine letzte Vortragsreise durch das Gebiet der Eingeborenen von Transkei, bei der ich über die Bildung von Genossenschaften und ganz besonders über die Errichtung von Raiffeisen-Banken reden sollte.



Zulufrauen bei der Haartoilette  
Photo: Mariannhiller Mission

Im Juli 1925 hatte ich über den gleichen Gegenstand auf der Johannesburg-Universität gesprochen, im April 1926 vor der großen Ratsversammlung von Transkei, die in Umtata zusammengetreten war und aus 19 Magistraten und 54 eingeborenen Ratsmitgliedern bestand. Als Ergebnis meiner Ansprachen an dieses Eingeborenen-Parlament sandte mich der Hauptmagistrat von Umtata im Juli 1927 nach neun verschiedenen Orten der Transkei, um dort in Versammlungen von Eingeborenen zu reden. Auf dieser Reise sprach ich vor ungefähr 100 Häuptlingen und 1000 Männern. Das Volk zeigte damals großes Inte-



reise. Auf einer dieser Versammlungen mußte ich sechs Stunden lang reden und an verschiedenen Orten begannen die Leute schon ihre kleinen Banken zu bilden.

Nach den Versammlungen von 1927 baten die Eingeborenen den Hauptmagistrat dringend, mich auch dieses Jahr wieder zu schicken. So kam ich mit der Regierung überein, daß ich vom 6. bis 28. Juli in 20 Versammlungen von Eingeborenen der 19 Transkei-Distrikte sprechen sollte.

Auf dieser Reise legte ich über 1200 Meilen im Auto zurück und sprach vor 400 Häuptlingen und 4850 Männern. Die Zusammenkünfte fanden in 5 Städten, 13 Dörfern und 2 protestantischen Missionsstationen statt.

Der Ortsmagistrat führte bei jeder Versammlung den Vorsitz und somit führte er mich beim Volke ein. Meine Zuhörerschaft bestand zum größten Teil aus Protestanten und Heiden und nur aus wenigen Katholiken. Wir fangen nämlich erst jetzt an, unsere Missionstätigkeit weiter über Transkei auszudehnen. Jede Versammlung dauerte drei bis vier Stunden.

Zuerst sprach ich gegen eineinhalb Stunden, dann wurden Fragen gestellt und am Schluß sprachen die Häuptlinge ihren Dank aus. Vielleicht interessiert es, was die Leute sagten. Ich zitiere eine ihrer Reden:

„Es haben schon viele weiße Leute zu uns gesprochen, doch nie zuvor hörten wir solch eine nützliche Rede. Einige von uns haben dich zweier- oder dreimal gehört und wir sehen ein, daß du es gut meinst und du hast auch recht. Wir können nicht genug danken dafür, daß du so weit hergekommen bist, um uns zu helfen. Gott hat dir fünf Talente gegeben, fahre fort sie zu unserem Wohle zu gebrauchen. Werde unser nicht überdrüssig, wenn wir dir nicht gleich folgen, habe Geduld mit uns. Du hast uns so große Liebe gezeigt. Wir wundern uns, daß ein weißer Mann sich so viel Mühe gibt, uns zu belehren. Wir bitten dich, verlaß uns nicht, komme bestimmt nächstes Jahr wieder und erzähle uns dann noch mehr. Als bessere Männer gehen wir nun von dieser Zusammenkunft heim.“

(Fortsetzung folgt).



Meister Zauberer instruiert eine „Kollegin“  
Photo: Mariannhiller Mission